

<b>Zeitschrift:</b>	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
<b>Band:</b>	31 (1960)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	VSA - wohin?
<b>Autor:</b>	Schneider, A.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-807820">https://doi.org/10.5169/seals-807820</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

#### 4. Wie lange soll die Ausbildung dauern?

Die Fachleute in Dänemark vertraten übereinstimmend die Auffassung, dass zur Erlangung eines Diploms mindestens 2 Jahre Studium nötig sind, während kürzere Ausbildungen einen entsprechenden Ausweis aushändigen sollen. Ueberall ist eine starke Tendenz zur Verlängerung der Ausbildung spürbar und wird mit den steigenden Anforderungen an die Heimerzieher in der Praxis begründet. Gesamthaft wird postuliert, dass die Ausbildung für die geschlossene Fürsorge gleich lang ist und auf dem gleichen Niveau erfolgt wie die Ausbildung für die offene Fürsorge in dem betreffenden Land. Dies scheint wünschbar und nötig, damit die Auslese für die Heimerzieherschulen nicht einseitig negativ ausfällt, um eine gewisse Einheit der sozialpädagogischen Berufe zu wahren, vor allem aber, um eine fundierte Ausbildung zu ermöglichen. Daher beträgt z. B. die Ausbildung in Holland in Middeloo seit 1953 drei Jahre, an der Sociale Academie 3½ Jahre; in Dänemark 2 Jahre, zusätzlich 7 Monate an der Sozialen Schule für diplomierte Heimerzieher, die sich für die Heimleitung vorbereiten; in den deutschen Heimerzieherschulen 2, in vielen bereits 3 Jahre. Das Institut für Heimerziehung in Baden bei Wien verlangt eine vierjährige Ausbildung für Absolventen der Volks- und Untermittelschule, 2 Jahre für Schüler mit zusätzlich mindestens zweijähriger Ausbildung nach Schulaustritt und 1 Jahr für Maturanden, ausgebildete Fürsorger usw. Für die Diplome des Sondererziehers und des Facherziehers braucht der ausgebildete Erzieher noch ein Jahr. In England wird 1960 erstmals ein Kurs für bereits ausgebildete Erzieher auf Universitätsebene durchgeführt. Demgegenüber beträgt bei uns die Ausbildungszeit 8 Monate bis 2 Jahre.

Wie bei uns gibt es in allen Ländern zahlreiche Interessenten, die alle nötigen innern Voraussetzungen für den Beruf des Heimerziehers mitbringen, vielfach aber nicht über die notwendigen bildungsmässigen Voraussetzungen verfügen. Für sie werden, zum Beispiel in Deutschland, schulische Vorkurse (ähnlich wie bei der Lehrer-Kurzausbildung) durchgeführt, eine Aufgabe, die wir noch in Angriff nehmen müssen.

Ueberall steht man bei der Frage der Dauer und des Niveaus der Ausbildung vor dem gleichen Dilemma: Von den wachsenden Anforderungen der Praxis und der Vielschichtigkeit des Lehrstoffes her muss die Ausbildung verlängert werden. Damit der Heimerzieher seinen Platz unter den Berufsangehörigen der sozialen und sozialpädagogischen Berufe einnehmen kann, soll das Niveau der Ausbildung gehalten oder erhöht werden. Dem gegenüber stehen nun aber die tatsächlichen Arbeits- und Anstellungsverhältnisse in der Praxis, die den Beruf sowohl für junge Leute (und vor allem auch für deren Eltern) wie für «Spätberufene» wenig anziehend erscheinen lassen, was bei der heutigen Vielfalt der Berufsmöglichkeiten und der anhaltenden Hochkonjunktur auf allen Gebieten verständlich ist und ins Gewicht fällt. Eine wirksame und realistische Lösung ist daher nur möglich, wenn alles unternommen wird, um die Anstellungsverhältnisse zu verbessern. Dies muss rasch geschehen,

## Aus der Arbeit des kleinen VSA-Vorstandes

Sitzung vom 20. September 1960

Von der Möglichkeit zum unentgeltlichen Bezug des Fachblattes für die Aufsichtskommissionen machten 10 Heime mit 55 Exemplaren Gebrauch. Als erster Versand erfolgte die Augustnummer. Sollte die Aktion zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt werden, müsste der Versand auf 3 Exemplare pro Heimkommission beschränkt werden.

Als Mitglieder einer Delegation aus dem Vorstand zur Aussprache mit der Berner Sektion werden bestimmt: Präsident A. Schneider, W. Bachmann, G. Stamm und O. Zeller.

Neue Richtlinien für Anstellungsverhältnisse werden im Auftrage der Landeskongferenz für soziale Arbeit von Herrn Ernst Müller, Erlenhof, ausgearbeitet. Aus der Mitte des Vorstandes kommt der Vorschlag, dass die Richtlinien vor der Herausgabe zuerst den Regionalverbänden und dem VSA zugestellt werden sollten. Der Antrag wird gutgeheissen.

(Protokollführer: G. Stamm)

---

wenn die Heimerziehung nicht innert wenigen Jahren vor einer weit schlimmeren Situation stehen will, als dies zum Beispiel bei der Krankenpflege der Fall war.

Es geht uns alle an! Wir können daher die vorliegenden Fragen und Aufgaben nur *gemeinsam* und mit grösstem Einsatz lösen. Wir müssen es, nicht in erster Linie unsertwegen, sondern wegen der Menschen in Not, denen wir in unseren Heimen dienen wollen.

A. Hofer

## VSA - wohin?

Seit mehr als 100 Jahren versucht der VSA die Interessen seiner Mitglieder zu wahren. Nach Aussen tritt unser Verband an den Jahresversammlungen in Erscheinung. Der gute Besuch dieser Veranstaltungen zeigt, wie sehr unsere Mitglieder an diesen jährlichen Zusammenkünften hängen. In diesen Jahresversammlungen müssen notgedrungen Themen zur Behandlung gestellt werden, von denen der Vorstand annehmen darf, dass sie auf das Interesse aller Mitglieder stossen. Zu einer intensiven Bearbeitung der aufbauenden Probleme kann es aber an diesen Versammlungen wegen der grossen Zahl der Teilnehmer nicht kommen. Unser Vorstand hat sich deshalb entschlossen, in zwei besonderen Arbeitstagungen Anstaltsprobleme, die der Bearbeitung harren, aufzugreifen.

Im Februar 1961 wird der Unterzeichnete zu einem Kurs einladen, an welchem Fragen aus Heimen für Kinder und Jugendliche diskutiert werden.

Im Februar 1962 wird Herr Kollege W. Bachmann einen ähnlichen Kurs für Leiter aus Alters- und Bürgerheimen durchführen.

Die Kurse sollen zirka 2–3 Tage dauern. Den Teilnehmern (wir denken an eine Zahl von 18–24) sollen außer den Bahnspesen keine Kosten erwachsen.

In der Dezember-Nummer des Fachblattes werde ich Ort und genaues Datum der im Februar 1961 durchzuführenden Arbeitstagung bekannt geben. — Folgende Fragen könnten diskutiert werden:

1. Hat der VSA noch eine Existenzberechtigung?
2. Wird der VSA und werden die Regionalverbände in ihrer jetzigen Form und mit ihren jetzigen Veranstaltungen den Bedürfnissen ihrer Mitglieder gerecht?
3. Welche Aufgaben soll der VSA zuerst zu lösen suchen?
4. Ausbildungsfragen
  - a) Grundausbildung
    - aa) für Heimleiter
    - ab) für Heimlehrer
    - ac) für Erzieher
    - ad) für Berufsleute heimeigener Betriebe
  - b) Weiterbildungskurse
  - c) Verhältnis zu den bestehenden Ausbildungsstätten
5. Wie kann der Beruf des Heimerziehers anziehender gestaltet werden?
  - a) Arbeitsklima

- b) Arbeitszeit und Freizeit
  - c) Lohnbedingungen
  - d) Altersfürsorge
6. Nachwuchswerbung
  7. Publicity
  8. Organisatorische Fragen  
(Büro — Garten — Betriebe)

Der vorstehende Katalog soll nun zeigen, was diskutiert werden könnte. In der Arbeitstagung sollen keine Referate von hoher Warte gehalten werden, sondern jeder Teilnehmer soll mit seiner Mitarbeit zur Lösung des zur Diskussion gestellten Problems beitragen. — Selbstverständlich bin ich froh über jede weitere Anregung vor oder im Kurs. Die Teilnehmer der Arbeitstagung werden rechtzeitig vom Kursleiter mit kleineren «Aufgaben» (Vorbereitung eines Votums; Leitung einer Diskussionsgruppe) betraut werden.

Der Vorstand hofft, dass die angekündigten Arbeitstagungen im Kreis unserer Mitglieder gut aufgenommen werden. Mögen viele, die sich von ihrer Alltagsarbeit frei machen können, zum Wohle unseres VSA zu fruchtbarem Meinungsaustausch zusammenkommen.

A. Schneider

## Neue Wohnstätten für unsere Betagten

### Eine vorbildliche Lösung: Das Altersheim Tottenstrasse in Zürich

Die Stadt Zürich sorgt seit einer Reihe von Jahren in grosszügiger Weise für die Betagten. Eine ganze Anzahl Alterssiedlungen sind erstellt worden, stehen zur Zeit in Ausführung oder werden projektiert. Das Ziel ist gesteckt: Nahezu jeder Stadtkreis soll seine eigene Alterssiedlung erhalten. Damit kommt man dem grossen Wunsch unserer Betagten entgegen, die sich nur sehr ungern für ihre restlichen Tage im Alter versetzen lassen, sondern sich nur heimisch fühlen, wenn sie in der ihnen während Jahren lieb und vertraut gewordenen Umgebung verbleiben und behaglich wohnen können. Diese Alterssiedlungen haben sich glänzend bewährt und sind eine Zierde der Stadt.

Dem Wohlfahrtsamt der Stadt unterstehen seit vielen Jahren 5 Altersheime, 4 davon auf der Landschaft, 1 in der Stadt selber. Längst genügen diese Häuser nicht mehr; auch hält es immer schwer, die Alten ausserhalb der Stadt unterzubringen; die Plätze in der Stadt, das heisst dem bisherigen Aufenthaltsgebiet, sind außerordentlich begehrt. Schon vor Jahren plante man den Bau eines riesigen Altersheimes auf der Waid oben. Damals waren Zweier- und Viererzimmer vorgesehen, eine Auffassung, die heute überholt ist. Auf jenem Areal wurde dann aber das Stadtspital erstellt.

Unter den Betagten gibt es viele, die nicht in eine der schmucken Alterssiedlungen passen, weil sie nicht mehr in der Lage sind, auch einen kleinen, einfachen Haushalt selber zu führen. Anderseits gehören viele von ihnen nicht in ein Pflege- oder Chronischkranken-heim. Eine grosse Zahl bedarf wohl der Hilfe durch eine Schwester, kann aber im übrigen sich in einem netten Heim recht gut einleben. Für diese Gruppe

wurde im Quartier Wipkingen ein *Altersheim* erstellt, das nun von 96 glücklichen Alten bewohnt wird. Ueber den Bau selbst gibt der nachfolgende Bericht des Bauamtes II der Stadt Auskunft. Wir möchten hier noch auf einige wichtige Tatsachen hinweisen. Ueber das Bedürfnis eines solchen Heims braucht man sich nicht lange den Kopf zu zerbrechen. Ohne dass eine Ausschreibung erfolgte, meldeten sich 342 Bewerber, von denen 96 berücksichtigt werden konnten. Eine solche Auslese ist keine kleine Sache und kommt nahezu einem Kunstwerk gleich. Glücklich der Mensch, der sich dieser Aufgabe nicht unterziehen muss! — Von 262 alleinstehenden Frauen konnten 72 berücksichtigt werden. Aus den 46 alleinstehenden Männern wurden 8 ausgelesen. 31 Ehepaare sehnten sich nach einem der Ehepaarzimmer. 7 schätzen sich glücklich, vom Los begünstigt worden zu sein. Von den 3 Geschwisterpaaren, die sich meldeten, konnte eines mit der glücklichen Nachricht der Berücksichtigung erfreut werden. Wer diese Zahlen ein wenig überblickt, merkt bald einmal, dass geschaffener Wohnraum für die Betagten auch *neuer Wohnraum für die Jungen* bedeutet. Tatsächlich wird mit Alterssiedlungen und Altersheimen auch für die Jungen gebaut, indem Wohnungen frei werden, die nun Familien mit Kindern zur Verfügung stehen. So wurden durch die Eröffnung des neuen Altersheims frei: 5 Einzimmerwohnungen, 19 Zweizimmerwohnungen, 25 Dreizimmerwohnungen und 7 Vierzimmerwohnungen. Wer um die grosse Wohnungsnott, vorab in den Städten, weiss, kann ermessen, was 56 freigewordene Wohnungen bedeuten!

Der initiative und verdiente Vorstand des Wohlfahrtsamtes der Stadt Zürich, Stadtrat Dr. Ziegler, darf zum neuesten Werk beglückwünscht werden. Wir halten dies hier ausdrücklich fest, weil es sich beim neuesten